

23. internationales forum des jungen films berlin 1993

47

43. internationale
filmfestspiele berlin

HEYA

Das Zimmer

Land	Japan 1993
Produktion	Anchors Production
Regie, Buch	Sion Sono
Kamera	Yuichiro Otsuka Shigenori Miki
Licht	Kenichi Mori
Musik	Kosei Yamamoto Hiroki Okano
Ausstattung	Norimasa Wakita
Maske	Masato Nakai
Ton	Hiroki Okano
Schnitt	Kunihiko Ukai, Sion Sono
Mischung	Hideo Aminaka
Regieassistentz	Kunifumi Yoshida, Yuki Kondo Masahiro Sugiyama Norimasa Wakita
Kameraassistentz	Isamu Fujii, Tatsuya Yamakawa Takusho Miyamoto
Lichtassistentz	Yasunobo Shizuno, Yota Nomura
Produzenten	Takaharu Yasuoka Takayuki Nakano Ryo Matsuoka
Darsteller	
Mörder	Akaji Maro
Immobilienhändlerin	Yoriko Doguchi
Sterbender	Shiro Sano
Fremde im Café	Sayoko Takahashi
Toter	Masao Matsuda
Toter	Eiichi Uchida
Tote	Yuko Terashima
Der alte Mann	Momochan
Uraufführung	14. Februar, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin
Format	35mm, Schwarzweiß, 1: 1.37
Länge	92 Minuten
Weltvertrieb	Anchors Production 2-53-2-301 Koenji-minami Suginamiku, Tokio 166 Tel.: (008133) 33168428 Fax: (008133) 33276971

Inhalt

Ein Mörder ist auf der Suche nach einem Zimmer. Mit monotoner Stimme und sarkastisch herabgezogenen Mundwinkeln unterbreitet er der jungen Immobilienhändlerin seine Wünsche: "Ein Zimmer, klein, aber behaglich, mit einem Fenster, das den Blick in die Ferne schweifen läßt, und dessen Ausblick nicht durch Hochhäuser verdeckt wird. Ein Zimmer, in das sich Frühlingswinde verlieren, grelles Sonnenlicht am Mit-

tag flutet und das erfüllt ist vom Duft der Blumen... Wo man sich zutiefst befriedigt fühlt und sich mit Anbruch der Dunkelheit eine unendliche Stille ausbreitet... Das ist es, ein solches Zimmer will ich."

Gemeinsam machen sie sich auf die Suche nach diesem Zimmer. Kein Wort wird gesprochen auf ihren endlosen Fahrten in leeren Zügen, vorbei an chaotischen Häusermeeren. Die Immobilienhändlerin gibt lakonische Antworten, mit lakonischem Gesicht, einer No-Maske gleich. Sie besuchen eine Unzahl abbruchreifer, kalter, lauter, zu enger, unpersönlicher Zimmer und enden schließlich in Ruinen, die das wild wachsende Tokio zurückgelassen hat. Ihre Suche wird unterbrochen durch Rückblenden zu den Tatorten des Mörders.

Keines der Zimmer kann ihn letztlich befriedigen, kann ihm diese grenzenlose Ruhe geben. Es ist etwas anderes...

Produktionsmitteilung

Zu diesem Film

Eine Landschaft kann viele Gedanken über alltägliche Begebenheiten wachrufen, die normalerweise unbeachtet bleiben.

Der Anblick von Wellen, die sich über den Strand ergießen, kann Gefühle der Befriedigung und des Bedauerns über die Vergangenheit auslösen.

Sich ausstrecken im Gras und den weiten Himmel betrachten, kann Zorn und Traurigkeit lindern.

Solche Landschaften verbreiten inneren Frieden.

Gibt es sie noch in Tokio? Findet man da Orte, die Balsam sind für die Seele?

Unter dem Asphalt und den Betonwüsten haben sich unlängst Felder und Wälder ausgebreitet. Da fühlte man sich 'zuhaus'. Die Menschen, die in Tokio leben, suchen unbewußt solche vergessenen Landschaften. Indem sie auf ihren langen Zugfahrten die vorbeifliegenden Häusermeere betrachten, oder eine Fata Morgana erhaschen, die auf einer leeren Betonmauer aufblitzt.

Es sind klägliche Versuche, in den dürftigen Spuren von dem, was zerstört wurde, Frieden zu finden.

Der Poet und Regisseur Sion Sono sucht in seinem Film ein 'Zuhause'.

Lange monotone Aufnahmen spielen mit dem Verlangen des Zuschauers, darin eine Botschaft zu finden. Er ist zunächst irritiert, beginnt dann aber langsam Gegenstände im Bild wahrzunehmen wie ein Zugreisender, der auf seiner langen Fahrt sich plötzlich der vorbeiziehenden Wolken oder der Bäume, die vom Wind bewegt werden, bewußt wird: Schwarzweißaufnahmen widersprechen der Realität und vermitteln ein Gefühl von Zeitlosigkeit.

Vermißte Bilder aus der Vergangenheit, Ruinen, die das wilde Wachstum überstanden haben, werden wieder belebt.

Die Wohnsiedlungen im Kontrast zu den Hochhäusern geben den Anschein von Lebendigkeit früherer Zeiten.

Aber nach Sion Sono erweisen sie sich als reine Illusionen.

Produktionsmitteilung

Auszüge aus einem Gespräch mit Sion Sono und Akaji Maro

Frage: Warum hast Du Maro als Darsteller gewählt?

Sion Sono: Mir war schon zu Anfang klar, daß nur Maro in Frage

kam. Ich habe ihn kennengelernt, als ich ihn bat, für ein anders Filmprojekt eine Rolle zu übernehmen. Dieses Projekt fiel jedoch ins Wasser...

Maro: Als ich Siono zum ersten Mal traf, wußte ich nichts von ihm, aber ein Tänzer aus meiner Gruppe hat etwas die Fühler ausgestreckt, und ich sah *Fahrradseufzer* und *Tetsuo*.

Ein Grund, warum ich mit ihm arbeiten wollte, liegt vielleicht darin, daß für Sono Film eine Art Spiel ist. Filmemachen hat grundsätzlich etwas Spielerisches. Es wird also nicht im voraus bestimmt, welche Methode angewendet wird. Es bleibt alles offen, was, wie aufgenommen wird...

Normalerweise strebt man etwas Ganzheitliches an. Sono aber mißtraut sowas prinzipiell. Er liebt das Fragmentarische. Was er macht, macht er ohne Furcht. Man kann das seiner Jugend zuschreiben, aber ich glaube, bei ihm ist das etwas anderes. Wenn ich als Darsteller nicht genau wußte, was er aufnahm, war es unheimlich angenehm, den Körper einfach Sonos Gespür anzuvertrauen.

Er will nichts Bestimmtes, sondern das Vage, Unsichere. Intuitiv versteht er das.

Sono: Der Film ist diesbezüglich etwas speziell. Bei brusken Bewegungen ist es langweilig, wenn ein Schauspieler sich stereotyp bewegt. Deshalb wählte ich Maro für diese Rolle, da er Tänzer ist und seinen Körper gut kennt. Als ich Maro zum ersten Mal traf, fand ich ihn sehr sexy. Aber bis jetzt gab es noch keinen Film, der ihn so dargestellt hätte. In meinem Film finde ich ihn unheimlich sexy.

Maro: Ich spiele einen Mörder, der, an der Alzheimerkrankheit leidend, Feuerzeug mit Pistole verwechselt und diese wegwirft. Der Regisseur sagte mir, ich sei ein Mörder, der eine Pistole nicht von einem billigen Feuerzeug unterscheiden könne. Ich habe das akzeptiert, dabei aber versucht, eine tiefere Bedeutung herauszulesen: beide können entweder als Waffen benutzt werden oder völlig nutzlos sein...

Sono: Soweit habe ich nicht gedacht. Ich wollte nur die Füße aufnehmen, wie die Pistole fällt. Ich hätte zum Beispiel den ganzen Körper aufnehmen können, wie er die heruntergefallene Pistole aufhebt, als ob sie ein Feuerzeug wäre. Tat ich aber nicht. Eine tiefere Bedeutung habe ich darin nicht gesehen.

Maro: ...Seit wann interessierst Du Dich für Filme?

Sono: Schon als Kind ging ich ins Kino, aber richtig bewußt habe ich mir die Filme aus den 60er Jahren angeschaut. Unter den japanischen Filmen zum Beispiel Shuji Terayama... Mit 18 Jahren habe ich seinen Film *Werft die Bücher weg und geht auf die Straße* (1971) gesehen. Nicht daß ich Terayama speziell verehere. Das Gefühl von Umstürzen ist in mir stärker als Anbetung. Mit siebzehn begann ich Gedichte zu schreiben. Als ich dann *Werft die Bücher weg und geht auf die Straße* sah, fand ich, daß filmen auch interessant wäre. So begann ich Filme zu drehen. Ich glaube nicht, daß etwa Kurosawas Filme Lust dazu in mir geweckt hätten.

Maro: Terayama war in dem Bereich ein Amateur. "Ich kann das auch", meinte er. Damit hat er auch angedeutet, daß er von den bestehenden Theorien der Professionellen nicht viel hielt.

Frage: Wie steht Du zum Professionalismus?

Sono: ...interessiert mich überhaupt nicht. Mir liegt einzig daran, weiterhin Filme zu machen. Ich habe nicht das Bedürfnis, kommerzielle Filme zu machen. Zufällig habe ich diesmal auf 35mm gedreht, aber der nächste könnte genausogut wieder ein 16mm-Film werden. Immer mehr sehe ich, wie Kollegen, die gleichzeitig mit Filmen angefangen haben, nun groß herauswollen. Dabei werden sie nur langweilig.

Es ist wie mit den Politikern. Anfangs haben sie eine Überzeugung, dann beginnen sie mit Geld um sich zu werfen. Vergessen ist ihr Engagement. Hauptsache, das Geld fließt herein. Film und Politik sind sich darin vielleicht ähnlich: Engagement und feste Überzeugung dürfen nicht abgetötet werden...

Maro: Was mich betrifft habe ich gegenüber etablierten Regisseuren und japanischen Politikern resigniert... ich bin zwar nicht so bewandert im Film, habe aber das Gefühl, daß Du nicht so fixe Vorstellungen hast, was Film sein muß.

Sono: Ich habe mir noch nie überlegt, einen - im konventionellen Sinn - 'guten' Film zu machen. Ein solcher Film ist Scheiße. Ich will etwas Interessantes machen, etwas Neues. Konventionelle Filme interessieren mich nicht.

Wenn ich die Filmemacher aus meiner Generation sehe, finde ich, es fehlt vielen an Abenteuerlust, am Wunsch, etwas völlig Neues zu wagen...

Aus dem PIA-Katalog, Tokio, 5. Dezember 1992

Biofilmographien

Akaji Maro, geb. 1943 in Ishikawa, ist Butoh-Tänzer. Er hat unter Tatsumi Hijikata Butoh gelernt, gründete später seine eigene Gruppe 'Dairakuda-kan' und gehört zu den zentralen Figuren der gegenwärtigen Butoh-Szene. Als Schauspieler hat er in Filmen von Seijun Suzuki und Junji Sakamoto mitgewirkt.

Sion Sono, geb. 1960 in Aichi, Japan. Dichter und Regisseur. Hat schon sehr jung mit seinen Gedichten Aufmerksamkeit erregt. Während seines Studiums an der Hosei Universität drehte er viele S-8-Filme. Zwei dieser Filme gewannen Preise am PIA Filmfestival in Japan. Mit Hilfe eines PIA-Stipendiums drehte er 1990 *Fahrradseufzer* (Forum 1991). Momentan schreibt er einen kritischen Essay über Shuji Terayama und arbeitet zusammen mit Bruce Osborn an einem Projekt über Photographie und Gedichte. Ab März ist eine Jazztournee zusammen mit den Musikern Kosei Yamamoto und Hiroki Okano (DAS ZIMMER) geplant, die sie quer durch Japan führen wird; sie wollen auf der Straße Gedichte vortragen und musizieren.

Filme:

1988/89 *Jitensha Toiki* (Fahrradseufzer), Forum 1991

1993 HEYA